

Erste Schultheatertage in Backnang
16. und 17. Juli 2015 im Bandhaus-Theater

Eröffnungsrede (in Auszügen)

Michael Balzer, Erster Bürgermeister der Stadt Backnang
Ralf Kleinpeter, Rechtsanwalt und Hobbyschauspieler

(...)

Aber wir versetzen uns natürlich in diesen Minuten auch in die Situation der Schülerinnen und Schüler. Wenn bald der Vorhang aufgeht, die Scheinwerfer erstrahlen, das Publikum im dunklen Loch da oben raunt und hustet, ist es allen Spielern fürchterlich ernst. Der Blutdruck rast, Lampenfieber und Adrenalinschübe bisher nicht gekanntes Ausmaßes überkommen die Spieler – wird alles glatt laufen? Aber wenn der Vorhang nach dem Stück fällt, fallen viele Steine von den Herzen, ist das Bad in der applaudierenden Menge unvergleichlich wohltuend.

(...)

Schon Friedrich Schiller weist darauf hin, dass das Publikum menschliche Schicksale auf der Bühne sieht und in künstliche Bedrängnisse versetzt wird. Dadurch erhalte es einen „Zuwachs an Mut und Erfahrung“ (wie es Schiller ausdrückt) für sein eigenes Leben. Das Theater entblöße menschliche Schwächen, indem es den Toren den Spiegel vorhält und somit durch Satire zur Selbsterkenntnis ermahnt.

Schüler, die normalerweise murren, wenn sie im Deutschunterricht einmal ein vierzehnzeiliges Sonett auswendig lernen müssen, haben wissbegierig eine Rolle einstudiert, die über eine und mehr Stunden Spieldauer durchgehalten werden muss, wo präzise Mimik und Gestik mit dem gesprochenen Wort übereinstimmen müssen. Das stumme Spiel muss konzentriert durchgestanden zu werden, ohne nervöses, unmotiviertes Zappeln. Auf das Stichwort müssen alle präsent sein und sich einsetzen.

Man denke an die undankbaren, sogenannten kleineren Rollen, deren Träger von sich glauben, sie seien nicht so wichtig! Auch sie hatten zuverlässig in den Proben da zu sein, sonst würden die Anspielpartner fehlen. Aber wo gibt es schon

Spielvorlagen mit 15 und mehr Hauptrollen?! Und meist sind die kleinen Rollen von heute, die großen Rollen von morgen!...

(...)

Die Grenze zum professionellen Theater, zu den ausgebildeten Profis, ist klar, doch die Gesetze der Bühne gelten für Amateure wie Schüler und Schülerinnen gleichermaßen. Eine klare, deutliche, akzentuierte Sprache, stimmige Gesten, adäquate Gänge sowie passgenaue Auf- und Abtritte müssen hier mehr geübt werden als dort. Das ist man den freundlich gesinnten Leuten im Publikum schließlich schuldig!

(...)

Die Schülerspieler sind demgegenüber bei der Einstudierung und Inszenierung auf dem Weg vom Text zum Spiel immer auch aktiv Beteiligte - sie alle sind Partner in einem Prozess der Erarbeitung eines Stückes, den alle Schritt für Schritt gemeinsam gehen. Darum beneiden die Profis auch zuweilen die Amateure.

Es kann gar kein Zweifel daran bestehen, dass das Theaterspielen von elementarer Bedeutung für Schülerinnen und Schüler ist:

- Denn es ist weitaus spannender und prickelnder, etwas zu gestalten, als nur passiv zu konsumieren.
- Theaterspielen an sich ist fächerübergreifend, da es das Verfassen eines Spieltextes, die Umsetzung eines Textes ins Spiel, Musik, Tanz, Gestaltung eines Bühnenbildes und Technikkompetenz mit einbezieht. Akzeptanz und Würdigung unterschiedlichster Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten können genau hier erfahren und verwirklicht werden.
- Wie kaum ein anderes Projekt fordert das Theaterspiel Teamarbeit, Bereitschaft zu Koordination, Absprache, Strukturierung, aber auch Durchhaltevermögen.
- Theaterspielen bedeutet „erlebte“ Interpretation eines Textes.
- Es ist ganzheitliches Lernen.
- Es funktioniert nur, wenn man sich in das Spiel einlässt, wenn man sich beteiligt, mitwirkt und sich einbringt, quasi mit Leib und Seele.

- Theaterspielen schult die Wahrnehmung, mobilisiert die Sinne, man erfährt die eigenen Möglichkeiten z.B. die des Ausdrucks.
- Man erlebt sich und die Mitschüler neu und anders als im „normalen“ Unterricht.
- Man baut Ängstlichkeit ab, nimmt eigene Möglichkeiten wahr und weitet sie aus. Dies stärkt das Selbstbewusstsein. Theaterspielen ist ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen. Es öffnet Jugendliche für Darstellungsformen, für Themen, Sichtweisen, Denkweisen und für die mitwirkenden Menschen.
- Theater ist immer auch Experiment, Suche nach stimmigen, funktionierenden Lösungen.
- Mit der Aufführung geht man an die Öffentlichkeit, man erfährt Reaktion und Rückmeldung. Sie ist das unmittelbare, konkrete Ziel, das motiviert und aktiviert.
- Und... es ist ein überwältigend gutes Gefühl, vor einem Publikum „bestanden“ zu haben – dies kann ich aus eigenem Erleben bekennen!

Jede Mutter, jeder Vater, jedes Kind weiß es. Die Begründer der modernen Pädagogik – Rousseau, Pestalozzi, Humboldt – sie alle haben es gewusst: Kopf, Herz und Hand müssen gemeinsam gebildet werden. Unsere über Jahrzehnte aufgebaute Schulkultur ist allerdings seit einiger Zeit massiv gefährdet. Es ist paradox: Die Schule nach PISA steht in der Gefahr, kulturell zu verarmen. Die Kinder und Jugendlichen haben oft schlicht keine Zeit mehr für Kultur und Kunst; wie sollen sie dann in der Folge einen Sinn dafür entwickeln?

Aber Theaterspiel fordert und fördert alle wesentlichen sozialen und kulturellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, weil sie für das Gelingen des Spiels wirklich gebraucht werden: Aufmerksamkeit, Wahrnehmung, Gedächtnis, sprachlicher und körperlicher Ausdruck, Präsenz im Auftritt, Verlässlichkeit, Pünktlichkeit, Fantasie, Emotion, kulturelles Wissen, soziale Erfahrung, geistige und körperliche Beweglichkeit. Das gilt für alle Schularten und für alle Altersstufen, für den „guten Mensch von Sezuan“ ebenso wie für das Improvisationstheater.

Die Künste und die Wissenschaften sind die machtvollsten Bildungsmittel, die wir haben. Theater kann Sprache, Musik, bildende Kunst, Video, Medien, Sport und Tanz verknüpfen. Und Inszenierung, Auftritt, Rollenspiel und der Umgang mit Unerwartetem bilden heute wesentliche Kennzeichen der beruflichen und außerberuflichen Lebensführung. Theaterspielen

kann also zu genau jenen basalen Fähigkeiten führen, die man im modernen Leben besonders dringend braucht. Insofern müsste Theater eigentlich als gleichberechtigter dritter künstlerischer Bereich neben Musik und Kunst für alle Schüler, in allen Schularten und auf allen Schulstufen eingerichtet werden: denn

Theater muss sein!

(...)